

„Pfullendorff, ein Reichs-Statt in ober-Schwaben gelegen“

Eine Skizze © Kurt Schrem 2004

Pfullendorf in Schwaben? „Ja, schon immer“ werden die einen sagen, „nein, wir sind Badener“ die andern. Dabei ist die Zugehörigkeit von Pfullendorf zur Landschaft Oberschwaben von Natur aus gegeben. Pfullendorf liegt auf dem Moränenland der Donau-Iller-Lech-Platte, die auch als Oberschwäbische Hochebene bezeichnet wird. Als politische Einheit tritt Oberschwaben Ende des 13. Jahrhunderts in Erscheinung.

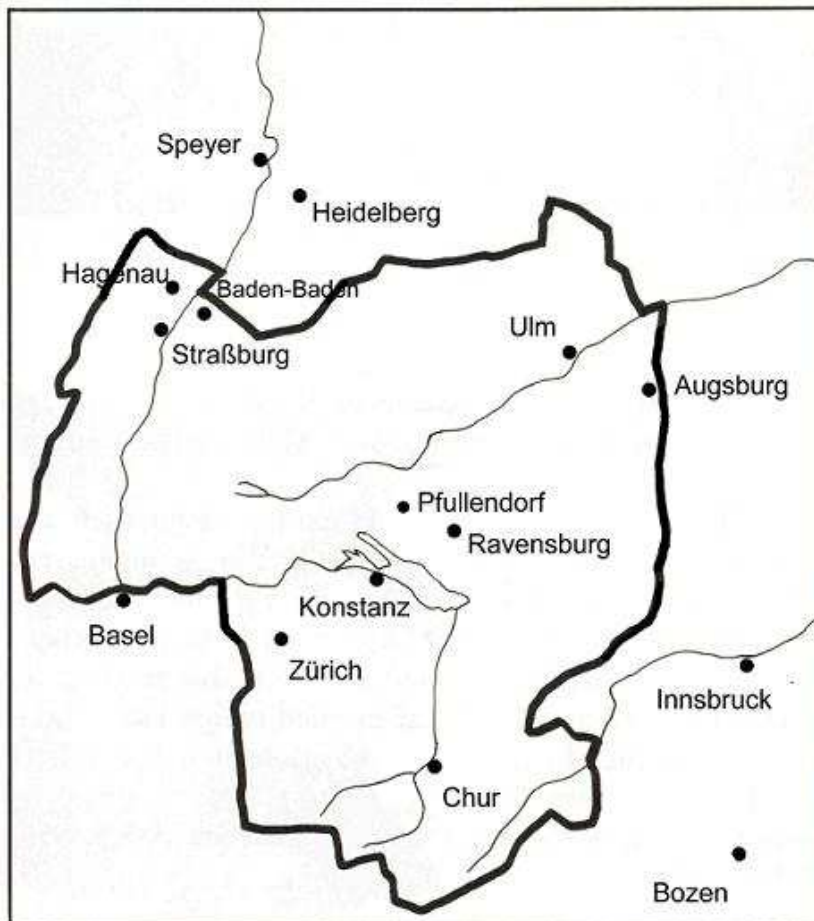
Auf dem Festführer „750 Jahre Stadt Pfullendorf“ aus dem Jubiläumsjahr 1970¹ ist auf der Titelseite eine alte Stadtansicht abgebildet. Diese Ansicht taucht immer wieder in Publikationen über Pfullendorf auf. Sie enthält eine Beschreibung in Latein und Deutsch. Dort heißt es „Diese kleine aber noch ziemlich wohlgebaute freye Reichs-Statt ligt in Obern Schwaben-Land in den so genannten Heggon zwischen Tübingen und Costantz...“².

Bei Matthäus Merian³ heißt es: Pfullendorf wird zum Hegau gerechnet, ist ein Teil des oberschwäbischen Landes... ein kleines, aber fruchtbares Ländlein, am Zeller See, sechs Meilen weit und breit, darin es feste und hohe Schlösser gibt, auch stattlichen Weinbau, viel Korn und Obst, sodann gut Fisch, Vögel und Wildpret, weshalb sich viel Adel ... darin befindet⁴. Die Reichsstadt Pfullendorf, nah am Zeller See gelegen, ist ein kleiner Ort, hat auch eine kleine Vorstadt, sie wird zu 2 Mann zu Pferd und 20 Mann zu Fuß beim Römerzug⁵ veranschlagt und hat an das Kammergericht jährlich 62 Gulden abzuführen. (Die Stadt) hat in diesem Krieg (dem Dreißigjährigen) viel erlitten, auch der Garnison auf dem Hohentwiel Tribut leisten müssen. Ist der römisch-katholischen Religion zugetan... Hat vor Zeiten eigene Grafen gehabt... Graf Rudolf von Pfullendorf, der nur eine Tochter hatte, ließ sich bereden, daß er dem Kaiser Friedrich I. die Grafschaft Pfullendorf .. samt allen Reichslehen übergab, er verstarb hernach im Jahr 1180⁶

Mit dem Hegau irren die Kartographen. Dass Pfullendorf in dem alten alamannischen Linzgau liegt, ist unumstritten, wenn auch an seinem äußersten nordwestlichen Rand. Zur Zeit der Gründung des alten Pfullendorf, also schon weit vor der Stadterhebung, sprach man höchst wahrscheinlich nicht mehr von dem Herzogtum Alamannien, sondern schon von Schwaben. Denn nachdem 843 Alamannien zum ostfränkischen Reich kam, wurde es zunehmend als Schwaben bezeichnet⁷. Zur Zeit der Stadterhebung war der Linzgau auf jeden Fall ein Teil des Staufischen Herzogtums Schwaben. Etwa ab 800 sind die Udalrichinger⁸ das führende Adelsgeschlecht am Nordufer der Bodensees. Über mehrere Jahrhunderte hinweg waren sie gleichzeitig die Grafen des Linzgaus und des Argengaus. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts teilten sich die Udalrichinger in die Linien Bregenz (Argengau) und Buchhorn (Linzgau)⁹. Mit dem Aussterben der letzten Udalrichinger, Rudolf von Bregenz und des anderen Rudolfs, der sich unter anderem auch Graf von Pfullendorf nannte, kamen deren Besitztümer im Argengau und Linzgau an die Staufer¹⁰ als deren Hausgut (Privatbesitz). Rudolf

von Pfullendorf übergab vor 1180 seinen Besitz im Argengau, Linzgau und Hegau seinem Freund Kaiser Barbarossa aus dem Hause der Stauer.

Das Staufische Herzogtum Schwaben umfasste in etwa den östlichen Teil der deutschen Schweiz, Vorarlberg, das Elsass, Süd- und Mittelbaden, fast ganz Württemberg, und bayrisch Schwaben. Wenn man eine Karte betrachtet, dann sieht man, Pfullendorf liegt mitten in Schwaben.



Schwäbisches
Stammesherzogtum
bis 1268

Nach dem Aussterben der Stauer (1268) fiel das Herzogtum Schwaben an das Reich zurück. Es wurde kein neuer Herzog berufen. Die Großen des Landes, vor allem die Grafen von Württemberg, versuchten sich am Reichs- und Herzogsgut zu bereichern. Sie verhinderten auch die Wiederherstellung des Herzogtums durch Rudolf von Habsburg. Der fasste aber 1274 das Reichsgut im östlichen Schwaben – südlich der schwäbischen Alb – zu den Reichslandvogteien Augsburg, Nieder- und Oberschwaben zusammen. Während die Reichslandvogtei Niederschwaben bald an Bedeutung verlor, konnte sich Oberschwaben behaupten. Die Landvogtei Oberschwaben¹¹ konnte sich auf die alten welfisch-staufische Rechte und den Besitz um Ravensburg stützen. 1378 wurde ihr die Landvogtei Niederschwaben zugeschlagen. Dazu kam 1415 das Gebiet der sog. Freien auf der Leutkircher Heide. Bis 1647 war Ravensburg Sitz der Landvogtei (Reichslandvogtei in Ober- und Niederschwaben), danach Altdorf (Weingarten).

1541 kam die Landvogtei Schwaben in österreichischen Besitz und wurde ein Teil von Schwäbisch Österreich. Von da an versuchten die Landvögte immer mehr die Rechte Österreichs zu behaupten, besonders gegenüber den anderen Reichsständen in Vorderrösterreich. Die wiederum versuchten mit viel Geschick ihre Rechte auszudehnen.

Wie die meisten ehemaligen Reichsstädte in unserer Gegend lag Pfullendorf auf staufischem Erbgut¹². Die Zugehörigkeit Pfullendorfs zur Landvogtei Oberschwaben im Jahr 1280 belegt die von dem damaligen Landvogt Hugo I. von Werdenberg erteilte Zustimmung zur Befreiung von Steuern und Abgaben für ein dem Kloster Salem gehörendes Haus durch die Gemeinde und den Ammann von Pfullendorf¹³. Der Landvogt beaufsichtigte also damals das städtische Finanz- und Steuerwesen.

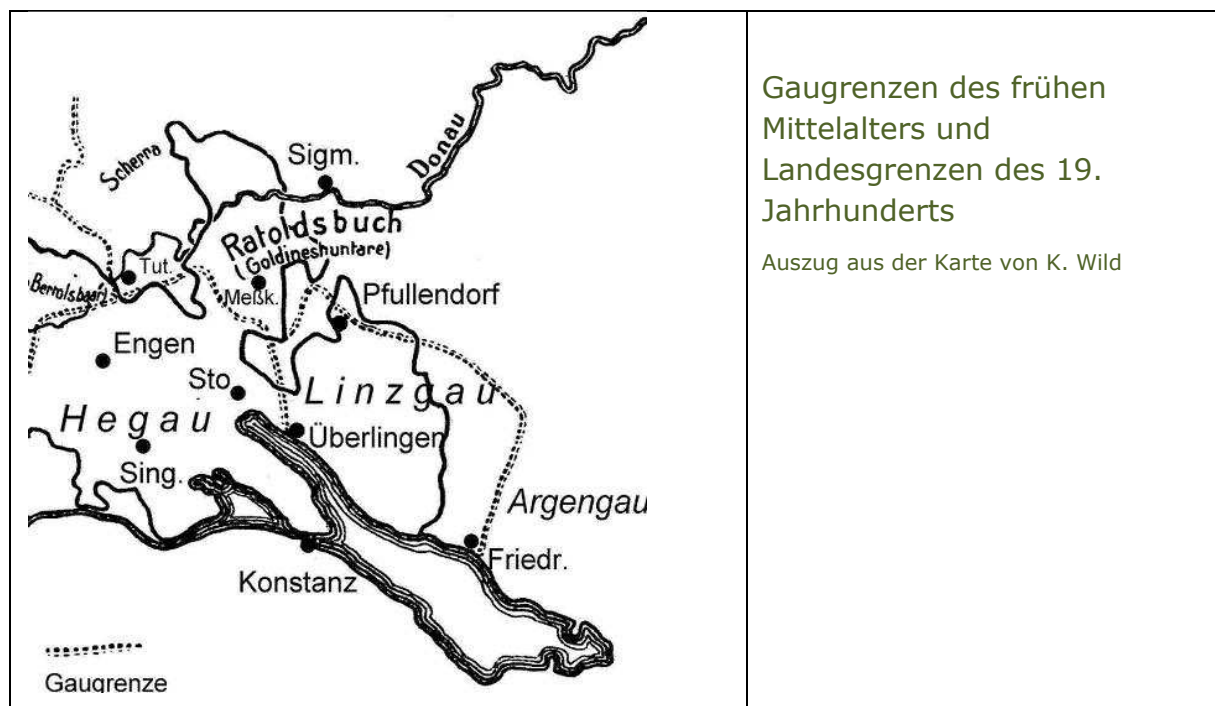
Das Herrschaftsgebiet der Landvögte war immer unklar. Der Landvogt selbst war stets bemüht im Interesse derer, die ihn einsetzten, soviel Macht auszuüben, wie nur möglich. Die in seinem Herrschaftsraum, oder nennen wir es Interessengebiet, gelegenen geistlichen und weltlichen Stände waren stets auf ihre Unabhängigkeit bedacht und wollten von dem „Schutz und Schirm“ des Landvogts¹⁴ nichts wissen. So auch Pfullendorf, was mit der Erlangung der Reichsfreiheit und dem Blutgericht (1415)¹⁵ auch gelang. Seine Unabhängigkeit versuchte Pfullendorf immer wieder durch das Eingehen von Bündnissen zu sichern. 1378 schloss Pfullendorf einen Bund mit Überlingen, Konstanz und Ulm¹⁶. 1381 war es Mitglied im Schwäbischen Städtebund und von 1488 bis 1534 im Schwäbischen Bund, der 1499 den Schwabenkrieg gegen die Eidgenossen führte und 1525 den Bauernaufstand in Schwaben und Franken niederschlug. Der eigentliche Zweck dieser Bündnisse war aber die Sicherung des Landfriedens. Die Nachfolgeorganisation dieses Landfriedensbündnisses war der Schwäbische Kreis. Neben Kernschwaben umfasste der Schwäbische Reichskreis auch Gebiete, deren Einwohner sich zu dieser Zeit nicht mehr als Schwaben ansahen. Dies war im wesentlichen die westlich des Schwarzwald lebende Bevölkerung, also die Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach, der Breisgau und die Ortenau, wobei die letzteren zusammen mit den Elsässern und Sundgauern zur vorderösterreichischen Landsmannschaft zählten und sich auf keinen Falle als Badener sahen.

Der 1521 geschaffene Schwäbische Reichskreis umfasste das Gebiet zwischen Rhein, Lech, Wörnitz, Philippsburg – Wimpfen - Dinkelsbühl. Vor dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 waren 88 Stände – darunter auch Pfullendorf - Mitglieder des Kreisverbandes. Er erlosch formal am 30.4.1808.

Die dem Reichskreis angehörenden Stände wurden auf den Versammlungen des Reichskreises, den Kreistagen, von ihren Gesandten vertreten. Der Reichskreis mit seinen Kreistagen ist nicht zu verwechseln mit dem Reichstag im Hl. Röm. Reich Dt. Nation, in dem Pfullendorf als eine der 37 Reichsstädte auf der Schwäbischen Städtebank einen Sitz hatte.

Mit dem Untergang des alten Reiches und bei der Säkularisation wurde der alte Reichskreis Schwaben zerschlagen. Dabei wurden Oberschwaben und der Linzgau ebenfalls zerrissen. Die Interessen der neuen Herren gingen mitten durch die alten Gebiete. Dies gilt besonders auch für den alten Linzgau, der schon lange keine Bedeutung mehr hatte, aber bei den Menschen alte Bindungen aufrecht hielt. Auch das alte alemannische Bistum Konstanz wurde 1821 zugunsten des neuen Erzbistums Freiburg aufgelöst. Die württembergisch gewordenen Katholiken kamen zu Rottenburg. Es ging doch nicht, dass die neuen Badener und die neuen Württemberger den gleichen Bischoff hatten.

Die alten Grenzen des am nördlichen Bodenseeufer gelegenen Linzgaues beschreibt F. L. Baumann¹⁷. Dabei geht er davon aus, dass der Linzgau mit der alten Grafschaft Heiligenberg identisch ist. Die Grenzen der Grafschaft und somit des Gaues sieht er so: „Ostwärts erstreckte sich der Linzgau bis an die Schussen, nicht aber über diesen Fluss hinüber“. Südlich stieß der Linzgau an den Bodensee, nordwestlich an den Schussengau, wobei er die Grenze wie folgt angibt: „Dieselbe lief von Pfullendorf über Burgweiler an die heutige (damalige) Landesgrenze (zu Württemberg) und zog von da in den Stockbrunnen bei Riedhausen. Von diesem Brunnen an lief die Grenze gegen Thymenlachen und von dannen in die alte Brücke in die Schussen“. Die Westgrenze wird von Baumann nicht beschrieben, erstreckt sich aber von Pfullendorf über Linz, Ebratsweiler, Herdwangen, Seelfingen, Billafingen, Owingen nach Hödingen, wobei alle diese Orte zum Linzgau gehörten.



Bei der Neuordnung Deutschlands nach den napoleonischen Kriegen kam der größte Teil des Linzgaues zu Baden. Der östliche Teil, mit dem alten Hauptort Buchhorn (Friedrichshafen), kam zu Württemberg. Nach der Karte von K. Wild:

„Alemannische und fränkische Gaugrafschaften in Baden um das Jahr 1000¹⁸ wäre auch ein kleiner Teil des Linzgaus zu Hohenzollern Sigmaringen gekommen: In diesem Fall ist die Karte aber falsch. Die nordwestliche Grenze des Linzgaus entspricht der alten Überlinger Kreisgrenze.

Anders war es mit Oberschwaben. Der größte Teil wurde württembergisch. Andere Teile kamen zu Baden und Hohenzollern und je nachdem, wo man die Grenze im Osten sieht, zu Bayern. In der Zeit vor und auch noch nach der Säkularisation und Mediatisierung (1803/06) und nach dem Wiener Kongress (1815) fühlen sich die Menschen in unserer Gegend als Schwaben. Der Pfullendorfer Chronist Andreas Rogg¹⁹ schreibt um 1774 „Pfullendorff, ein Reichs-Statt in ober-Schwaben gelegen“ und kurz davor unter Bezug auf Brucelin: De Germania II, fol. 113 „Pfullendorff, ein Reichs-Statt im Hegeu in Oberschwaben“. Den Irrtum mit dem Hegau kennen wir schon. Gabriel Feyerabend, der letzte Klosterarchivar von Salem, gibt seiner 1827 verfassten Chronik den Titel „Chronik des ehemaligen Reichs-Stiftes und Münsters Salmannsweiler in Schwaben von dessen Entstehung bis zu seiner Auflösung“²⁰.

Der Pfullendorfer Johann Georg Heilig beschreibt in seiner Chronik (1796 – 1808) den Übergang Pfullendorfs an Baden. Unter 1802²¹ berichtet er: „Aber leider sollen nach allgemeiner Sage bei der jetzigen Landesverteilung auch die Reichsstädte und Klöster ihre Freiheit verlieren und säkularisiert werden. Denn zur Entschädigung derjenigen Länder, welche die Kur- und Reichsfürsten jenseits des Rheins verloren haben, sollen sie in Schwaben durch Reichsstädte und Reichsklöster entschädigt werden. Es beweist sich diese Sage wirklich, denn schon unsere Reichsstädte und Klöster sind von Bayern, Württemberg usw. provisorisch besetzt worden. Pfullendorf solle unter den Markgrafen von Baden kommen.“ In viele Passagen beklagt Heilig den Verlust der Reichsfreiheit und das neue badische Regiment und berichtet über das „allgemeine Mißvergnügen unter dem gemeinen Volk“²².

Im übrigen ist der Chronist Johann Georg Heilig der Vater des badischen Revolutionärs Konrad Heilig, gewählter Major und Kommandant der Festungsartillerie von Rastatt, der 1849 wegen dem „hochverräterischen Aufruhr im Großherzogtum Baden“ erschossen wurde. Konrad Heilig ist 1817 als 15. und letztes Kind des Chronisten geboren. Es ist durchaus möglich, dass er in seiner Haltung zur badischen Herrschaft durch die antibadische Gesinnung seines Vater beeinflusst war. 1804 schreibt der Vater²³ „Nun ist für Pfullendorf - welche eine der ältesten Reichsstädte, welche über diesen Krieg so sehr viel gelitten, mehr gelitten und Kosten ertragen hat als manche der größten Städte und doch bei alledem, wegen der guten Ökonomie, die hier geführt wurde, alles im Stande war zu ertragen -, für uns ist alles verloren. Denn nicht nur unser Eigentum, auch unsere Freiheit ist uns geraubt, und müssen wir uns jetzt, statt (wie) vorher uns selbst zu regieren, unter das badische Joch schmiegen. Unser Eigentum bestand in Dörfern nebst den Feldern, Wäldern usw. was dazu gehörig wie folgt, nämlich: Illmensee, Krumbach, Lichtenegg, Waldbeuren, Bottenreute, Sylvenstal, Klein-

und Großstadelhofen, Zell, mit hoher und niederer Justiz - den Forst allein ausgenommen -, Mottschieß, Ettisweiler und all denen, die jetzt noch hierher gerechnet, aber unter Baden gehören. All dieses war Eigentum der hiesigen Bürgerschaft, von unseren Voreltern gekauft und von uns gut im Stand gehalten und verwaltet, ohne daß man uns deswegen Vorwürfe einer Liederlichkeit machen konnte. Aber Gewalt ist über Recht, und dieses Sprichwort wurde heutzutage wahr. Unsere Nachkömmlinge sollen uns keine Schuld beimessen, sondern wenn vaterländisches Blut in ihren Adern wallt, wenn ihnen Freiheit lieb ist und sie Gelegenheit finden, sich rächen zu können um ihr Eigentum, welches uns unrechtmäßigerweise ist entrissen worden, so sollen sie sich rächen und suchen, dasjenige wieder an sich zu bringen.“ Hat der Sohn 1849 an die Racheschwüre seine Vaters gedacht?

Bei der Kreisreform zum 1.1.1973 gab es die wohl einmalige Gelegenheit den alten Linzgau wieder zu schaffen. Damals war der Gau im wesentlichen in den Kreisen Überlingen und Tettnang aufgeteilt. Während die südlichen Gebiete „wiedervereinigt“ wurden, kam ein Teil des Oberen Linzgaus zum Kreis Sigmaringen. Eine einmalige, vermutlich nie mehr wiederkehrende Chance wurde verpasst. Pfullendorf und die ihr schon immer stark zugewandten Gemeinden Illmensee und Herdwangen-Schönach entschieden sich für Sigmaringen. Heiligenberg, Wintersulgen, Hattenweiler und Taiserdorf fühlten sich dem See mehr verbunden als der alte Zentralort des Oberen Linzgaus und entschieden sich für den Seekreis. So kam es zu einer weiteren politischen Teilung im Linzgau.

Die Kreisreform brachte Oberschwaben, das nach dem Aufgehen der Landvogtei Oberschwaben in Österreich Schwaben nur noch eine landschaftliche Bedeutung hatte, wieder auf die politische Landkarte. Aber auch hier wurde die sich bietende Chance, wenigsten die Baden-Württembergischen Bodensee Gemeinden in einer Region zu vereinen, vertan. Ursache dafür war der Zank zwischen Konstanz und Ravensburg, um die Ehre, Hauptort der neuen Region Bodensee-Oberschwaben zu werden. Heute gehören die Landkreise Ravensburg, Sigmaringen und der Bodenseekreis (Friedrichshafen) zu dem Regionalverband Bodensee-Oberschwaben. Und Konstanz, die alte Bischoff- und Konzil-Stadt, der Mittelpunkt Schwabens im Mittelalter, heute mit einer Universität, die sich „ihrem regionalpolitischen Auftrag nicht dadurch am besten gerecht wird, in dem sie sich nicht darum kümmert“²⁴? Der Landkreis Konstanz gehört zum Regionalverband Hochrhein-Bodensee. Eine Region, die durch den Kanton Schaffhausen getrennt ist, mit Sitz in Waldshut-Tiengen.

Und die Pfullendorfer? Sind die Pfullendorfer jetzt Schwaben in Baden oder Badener in Oberschwaben? Da kann sich jeder raussuchen was er will. Auf jeden Fall liegt Pfullendorf heute in Oberschwaben. Lag es schon immer!

¹ 750 Jahre Stadt Pfullendorf, Festführer im Jubiläumsjahr 1970

² Johann Schupp: Die freie Reichsstadt Pfullendorf und ihre Geschlechter, Pfullendorf 1964 S. 16 (lt. Bildernachweis S. 45 Mittelalterliche Ansicht von Pfullendorf um 1720, Stich im Verlag von J.C. Leopold, Augsburg)

Josef F. Groner: Pfullendorf - königlich staufische Stadt, Konstanz 1971, S. 17

³ Helmut Bender: Merian – Bodensee-Ansichten und Beschreibungen, Konstanz 1981, S. 49

⁴ Hier wird der Hegau beschrieben, nicht Oberschwaben. Und nahe am (Radolf)Zeller See, liegt Pfullendorf auch nicht. Wer hat Pfullendorf als erster in den Hegau gelegt? Das kommt vom Abschreiben!

⁵ Reichsmatrikularanschlag auf der Grundlage des sog. Römermonats = Steuerfuß für die Erhebung der Reichssteuer bei den reichsunmittelbaren Territorien der frühen Neuzeit.

⁶ 1180 war Rudolf in Jerusalem und ist als Todesjahr nicht belegt. Rudolf starb vielleicht erst 1187 im Heiligen Land.

⁷ Gerhard Köbler: Historisches Lexikon der deutschen Länder, München 2. Aufl. 1992, Stichwort: Schwaben

⁸ Albert Moll: Über den Linzgau und das alte Buchhorn, in Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee und seiner Umgebung 1869 S. 61

⁹ Das Land Baden Württemberg: amtl. Beschreibung, Stuttgart 1978, Bd. 7 S. 551

¹⁰ Albert Moll: Über den Linzgau und das alte Buchhorn, in Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee und seiner Umgebung 1869 S. 51

¹¹ Gerhard Taddey, Hrsg., Kröner: Lexikon der deutschen Geschichte, 2. Aufl. Stuttgart 1983, Stichwort: Schwaben. Landvogtei

¹² Das Land Baden Württemberg: amtl. Beschreibung, 2. Aufl. Stuttgart 1977, Bd. 1, S. 223

¹³ Hans-Georg Hofacker: Die schwäbischen Reichslandvogteien im späten Mittelalter, Stuttgart 1980, S. 115

¹⁴ Konstantin Maier: Die schwäbische Landvogtei und die schwäbischen Reichsprälaten, in Mitteilungen der Gesellschaft Oberschwaben 1/2000 S. 16-33

¹⁵ Im: Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 2. Die Territorien im alten Reich, heißt es bei Franz Götz unter Pfullendorf S. 691 „... bis die Stadt 1415 auch das Ammannamt und den Blutbann erwarb und damit die volle reichsstädtische Autonomie erlangte.“ In: Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden VII, heißt es unter Pfullendorf S. 839 „...1416 Erwerb und 1434 erste kaiserl. Verleihung der Blutgerichtsbarkeit“ und weiter unten „1365 verpfändete der Kaiser das Ammannamt, mit dem die Blutgerichtsbarkeit verbunden war, dem Konrad Gremlich. 1403 war die Familie (Gremlich) mit Ammannamt und Blutbann belehnt, doch gestattete 1415 Ks. Sigismund der Stadt, das Amt auszulösen.“ Die Gremlich sind ein Pfullendorfer Patrizier Geschlecht, das zwischen 1360 und 1500 - vielleicht auch schon früher - mehrfach die Bürgermeister stellte. In: Peter Homers: Stadt Pfullendorf im Linzgau am Bodensee, Pfullendorf 1970, S. 129 heißt es: ... 1415, als das Amt des Stadtammanns in die Hände der Stadt Pfullendorf übergang. Ein Jahr zuvor hatte König Sigismund der Stadt den Blutbann, das Gericht über Leben und Tod der Bürger verliehen.

¹⁶ Peter Homers: Stadt Pfullendorf im Linzgau am Bodensee, Pfullendorf 1970, S. 129

¹⁷ Franz Ludwig Baumann: Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben, Stuttgart 1879 S. 49 – 54

¹⁸ Karl Wild: Bilderatlas aus der Deutschen Geschichte, zur Badisch-Pfälzischen Geschichte, Heidelberg 1904, S. 8

¹⁹ Andreas Rogg in: Josef Groner: Chroniken der Stadt Pfullendorf, Pfullendorf 1982 S. 28

²⁰ Armin Schlechter u.a.: Vom Bodensee an den Neckar. Bücherschätze aus der Bibliothek des Zisterzienserklosters Salem in der Universitäts-Bibliothek Heidelberg, Heidelberg 2003 S. 58

²¹ Johann Georg Heilig in: Josef Groner: Chroniken der Stadt Pfullendorf, Pfullendorf 1982 S. 703

²² Johann Georg Heilig in: Josef Groner: Chroniken der Stadt Pfullendorf, Pfullendorf 1982 S. 711

²³ Johann Georg Heilig in: Josef Groner: Chroniken der Stadt Pfullendorf, Pfullendorf 1982 S. 709-710

²⁴ Klaus Oettinger / Helmut Weidhase: Eine feste Burg der Wissenschaft (Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 62, 120) Konstanz 1986, S. 119